Mittwoch, den 28. September 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 266. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stołeczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Rataj antwortet Pilsudski.

Sejmmarschall Rataj widerlegt die Ausführungen Pilsudskis. — Eine Aktion des Journalistensyndikats.

In Beantwortung des Briefes des Ministerpräsidenten Pilsudski, in welchem dieser dem Sejmmarschall Rataj Mitteilung machte, daß die Regierung das Pressegesetz durch den bekannten Sejmbeschluß als nicht aufgehoben betrachtet, hat Sejmmarschall Rataj vorgestern an Pilsudski ein ausführliches Schreiben gesandt, in dem es u. a. heißt:

„Der letzte Satz des Art. 1 des Gesetzes vom 2. August 1926, auf Grund dessen die Verfassung vom 17. März 1921 (Dz. Ustaw Nr. 44, Abs. 237) abgeändert und ergänzt wird, heißt: Diese Gesetze verlieren ihre Rechtskraft ... sofern sie nach ihrer Vorlegung vom Sejm abgelehnt werden. Dieser Text, der dem Sejm ausdrücklich das Recht einräumt, Gesetze des Staatspräsidenten abzulehnen, ist nicht zufällig aufgestellt worden und die Uebergehung des Senats ist kein Versehen, das auf dem Wege der Interpellation ergänzt werden könnte. Dies bestätigen die amtlichen Stenogramme von den Beratungen des Sejm und Senats.“

Im weiteren Wortlaut seines Schreibens zitiert Sejmmarschall Rataj eine Reihe von Sejmbeschlüssen und Verbesserungen, die klar besagen, daß der Sejm auf dem Standpunkt steht, Gesetze des Staatspräsidenten durch gewöhnlichen Beschluß ablehnen bzw. aufheben zu können. In seinem Schreiben widerlegt Rataj auch die Behauptung Pilsudskis, daß gewöhnliche Sejmbeschlüsse im „Dziennik Ustaw“ nicht veröffentlicht werden können, indem er auf den im „Dziennik Ustaw“ Nr. 104, Pos. 749 und 750 veröffentlichten Sejmbeschluß hinweist, der, wie bereits berichtet, dem Marschall Pilsudski die Anerkennung ausspricht.

Das Schreiben des Marschalls Rataj ist vom Rechtsstandpunkt glänzend ausgearbeitet und widerlegt alle von Pilsudski angeführten Stellen. Auch die Journalisten, die die Frage des Pressegesetzes am meisten angeht, haben bereits zu dieser Frage Stellung genommen. Es wurde eine spezielle Kommission, die sich ausschließlich aus Journalisten zusammensetzt, gebildet, die eine Deklaration des Allpolnischen Journalistenverbandes ausarbeiten wird. Diese Deklaration wird voraussichtlich am Donnerstag veröffentlicht werden.

Die bisher überwiegenden Meinungen in Warschauer Journalistenkreisen gehen in der Richtung, die Ausführungen Sejmmarschall Ratajs als rechtlich zu betrachten und die Pressegesetze als nicht mehr verpflichtend zu betrachten, sich danach nicht mehr zu richten und alle daraus entstehenden Gerichtsklagen an die höchsten Instanzen weiterzuleiten.

Diese Stellungnahme hat bisher in den Warschauer Journalistenkreisen die meisten Anhänger. Heute tritt der Vorstand des Allpolnischen Journalistensyndikats zu einer Sitzung zusammen, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Neue Opfer des Pressegesetzes.

Während der Streit um das Pressegesetz in vollem Gange ist, wurde die gestrige Ausgabe des Warschauer „Robotnik“ wieder konfisziert. Der Grund hierzu war ein Bericht über eine Versammlung der Eisenbahner, in der ungewöhnlich scharfe Reden gegen die Regierung Pilsudski gehalten wurden.

Gleichzeitig, als die Polizei in die Druckerei des „Robotnik“ eindrang, um die noch übrig gebliebenen Zeitungen zu konfiszieren, wurde bei derselben Gelegenheit auch die erst fertig gedruckte Auflage der Wochenschrift „Chłopska Sprawa“, ein Organ der Wyzwolenie, konfisziert. Die Zeitungen wurden auf ein Auto verladen und nach dem Regierungskommissariat gebracht. Hervorzuheben ist, daß der Postminister Miedzinski, als Abgeordneter der Wyzwolenie [illegible] mit Einwilligung seiner Partei in die Regierung [illegible] ist.

Was der Wähler über die Lodzer Selbstverwaltung wissen muß.

Von L. Kuk,
Kandidat der Liste der D. S. A. P.

XI.

Die Wirtschaft des Rechtsmagistrats 1923—1927

In der zweiten Sitzung nach der Konstituierung des Magistrats und der Zusammensetzung der nationalistisch bürgerlichen Mehrheit haben die einzelnen Fraktionen ihre Deklarationen verlesen.

Aus den Deklarationen der drei chauvinistischen Parteien klang heraus: „Entdeutschung und Entjudung der Stadt und Kampf gegen die sozialistischen Parteien“. Die Fraktionen unterstrichen diese ihre Losung, trotzdem Deutsche (Bürgerliche Partei) ihr in den Sesseln verhalfen und Juden mit die Mehrheit bildeten und einen Sitz im Magistrat innehatten. Es zeigte sich hier wiederum, daß die Schürung des Völkerhasses nur den bürgerlichen Parteien notwendig ist, denn der Nationalitätenhaß ist für sie das hauptsächlichste Argument zur Aufrechterhaltung ihrer Macht. Dem werktätigen Volk wird dieser Haß als Spiel, als Beschäftigung hingeworfen, damit es von den wichtigen Aufgaben der Zusammenfassung der Kräfte abgehalten werde. Und wenn das Volk, die Arbeiter- und Angestelltenschaft, das Gros des Volkes, diesen Haß aufnimmt, wenn polnische auf deutsche und jüdische Arbeiter und umgekehrt einschlagen, dann hat das Großkapital ein leichtes Spiel. Die wirtschaftliche Knechtung des Volkes nimmt ungehindert den Weg. Ab und zu werden nationalistische Feiern mit Sang und Spiel veranstaltet, wird von großen Grenzgefahren gesprochen, die es nicht gibt, wird der Umstand ob dieser oder jener Staat einen Kilometer Boden mehr oder weniger besitzt, hervorgehoben, um den Haß zu schüren, dem Volke ein Spielchen zu geben.

Unter diesem Zeichen stand die Arbeit des nunmehr zu Ende gegangenen Stadtrats. Allgemein wird angenommen, daß der Stadtrat nicht die hohe Politik machen soll, sondern sich nur mit wirtschaftlichen Problemen zu beschäftigen hat. So soll es sein, obwohl das Volk jede Tribüne benützen muß, um von seinen Nöten zu sprechen. Die polnischen Nationalisten, die diese Nöte nicht haben, also tatsächlich nur über Wirtschaftsprobleme nachzudenken hätten, benützten die Tribüne im Stadtrat nicht nur für die Erörterung politischer Fragen, sondern ganz besonders zur Schürung des Völkerhasses. Wenn der Sprecher einer jüdischen Arbeiterorganisation Arbeit für den jüdischen Arbeiter forderte, so erhielt er stets als Antwort: „Jüdische Arbeiter gibt es nicht, nur Händler und Spekulanten!“ Die nationalistischen Parteien wollten verhindern, daß es das polnische Volk erfahre, daß der deutsche und jüdische Arbeiter dieselben wirtschaftlichen Nöte hat wie der polnische.

Unter der Losung der Entdeutschung und Entjudung der Stadt wurde dann auch entschieden. Die Deutschen wurden nicht in den Schulrat zugelassen, die Abendkurse wurden ihnen geschlossen, deutsche städtische Angestellte wurden entlassen. Ebenso erging es dem jüdischen werktätigen Volk. Für dieses war nie etwas übriggeblieben. Und wenn der Stadtrat von den vielen Subsidien auch manchmal etwas den jüdischen Institutionen zusicherte, so waren dies Organisationen, die nicht unter dem Einfluß der fortschrittlich denkenden Juden standen, sondern unter dem Einfluß der Orthodoxen.

Groß war der Kampf der Stadtverordneten der D. S. A. P. um den Sitz im Schulrat. Vergeblich. Der Nationalismus besetzte alle Plätze in dieser Institution selbst. Groß war der Kampf um die Erhaltung der Abendkurse, wiederholt bei jedem Jahresbudget. Vergeblich, denn selbst die bürgerlichen Deutschen unterstützten diesen Kampf nicht. Groß war z. B. auch der Kampf um die Teuerungszulage für die Volksschullehrerschaft, die der Lehrerschaft vom sozialistischen Magistrat gewährt und vom „weißen“ Magistrat genommen wurde. Sv. Klim von unserer Fraktion hat diesen Antrag immer wieder eingebracht. Er fiel stets. Erst kurz vor den Wahlen, in diesem Jahre, als Sv. Klim darauf hinwies, daß sich die Finanzen der Stadt doch gebessert haben, trat der Magistrat mit dem Antrag vor den Stadtrat, einen Zuschlag von 10 (zehn!) Zloty monatlich zu gewähren. Das Innenministerium hat diesen Beschluß dieser Tage gutgeheißen.

Debatte und Parteienfragen standen stets auf der Tagesordnung des Chjena N. P. R.-Stadtrats. Als es hieß, es müsse gespart werden, zeigte sich ganz klar, in welcher Richtung hin die Maßnahmen gehen sollten: 124 Beamte, die nicht zu den die Mehrheit im Stadtrat bildenden Parteien gehörten, wurden entlassen und ihnen eine Gesamtsumme von gegen 300 000 Zloty Entschädigung gezahlt. Aber schon einen Monat später saßen 130 neue Beamte im Magistrat, natürlich Parteigänger. Die auf Grund der Dienstpragmatik auszuzahlenden Entschädigungen fielen also nicht nur ins Wasser, sondern man hatte außerdem noch einen schlechteren Beamtenstab als vorhin.

Als Sparsamkeitsmethode wurden Schulen, Ambulatorien für arme Kinder, das Tuberkulosenheim für Kinder in Ch[illegible]y usw. geschlossen. Dagegen gab man große Summen für unnötige Repräsentationszwecke aus, die hinreichen würden, die vorgenannten Anstalten zu erhalten.

Die Subsidien wurden ebenfalls nach einem Parteischlüssel verteilt und nicht nach den Bedürfnissen der einzelnen Organisationen. Für nationaldemokratische Organisationen des In- und Auslandes wurden große Summen ausgegeben. An Stelle des Häuserbaues wurde der Bau von Kirchen eifrig unterstützt, allerdings nur einseitig, denn der evangelischen Matthäikirche wurde erst im letzten Jahre ein Subsidium zuerkannt, nachdem wir ganz entschieden forderten, daß man, [illegible] man sich schon auf den Standpunkt der Unterstützung [illegible] Kirche gestellt habe, gegen alle Bekenntnisse [illegible] vorgehen müsse. Wir wollen es bei dieser Gelegenheit unterstreichen, daß die D. S. A. P. auf dem [illegible]sätzlichen Standpunkte der Trennung der Kirche [illegible] Stadt und Staat steht und daß wir den Häuserbau als etwas Wichtigeres ansehen als den Bau von immer neuen Kirchen, in einer Zeit, in der [illegible] furchtbaren Wohnungsverhältnisse in der Stadt [illegible] Schwindsucht Vorschub leisten und Hunderte [illegible] Armen aller Armen dieser Seuche zum Opfer [illegible]. Als die Mehrheit im Stadtrat aber [illegible] anderen Weg gegangen ist, forderten wir auf Grund [illegible] Gleichberechtigung die gerechte Behandlung [illegible] Bekenntnisse.

Der nationalistische Stadtrat [illegible] einige Hauptfragen hervorgebracht, wie [illegible] des Elektrizitätswerks, Kanalisation, Aff[illegible] Magistrat usw., die wir im nächsten Aufsatz [illegible] wollen.

Ergebnis der Wahlen in Ostgalizien.

In 41 Gemeinden deutsche Mehrheit.

Der Leiter der Sicherheitsabteilung in der Lemberger Wojewodschaft, Rutkowski, hat unserem Vertreter Informationen über die Ergebnisse der Selbstverwaltungswahlen erteilt. Aus diesen Informationen geht hervor, daß die Wahlen zu den Landgemeinden im Gebiet der Lemberger Wojewodschaft fast ganz beendet sind. Es wurden in 1819 Gemeinden Wahlen ausgeschrieben. Bisher sind Ergebnisse aus 1706 Gemeinden bekannt. Unter dem Gesichtspunkt der nationalen Zugehörigkeit haben die Ruthenen (Ukrainer) in 1002 Gemeinden die Mehrheit erlangt. Ruthenen und Polen halten sich in 36 Gemeinden die Wage. Die Polen haben in 621 Gemeinden, die Deutschen in 41, die Juden in 3 Gemeinden die Mehrheit erlangt.

Die deutsch-polnischen Besprechungen auf dem toten Punkt angelangt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Aus den dem Außenministerium nahestehenden Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Besprechungen über die offizielle Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, seit zwei Wochen mit dem Außenministerium in Warschau führt, auf den toten Punkt angelangt sind. Und zwar kann man in der Frage der Ausfuhr der polnischen Fleischwaren und landwirtschaftlichen Produkte nach Deutschland zu keiner Einigung kommen, da deutscherseits wie auch polnischerseits in dieser Frage keinerlei Zugeständnisse gemacht werden.

Eine Annäherung in der Frage des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes.

Warschau, 27. Sept. (Pat). Das Außenministerium berichtet: Im Verlaufe der letzten Unterredungen des Volkskommissars für Außenfragen Tschitscherin mit dem Gesandten Patek wurde in einigen den polnisch-russischen Nichtangriffspakt betreffenden Punkten eine Uebereinstimmung erzielt. Gleichzeitig wurde im Verlaufe dieser Unterredungen ein Verzeichnis aller dieser Artikel aufgestellt, über welche noch keine Uebereinstimmung erfolgt ist.

Gesandter Patek ist zwecks Visitation des polnischen Konsulats in Tiflis nach dem Kaukasus gefahren. Nach seiner Rückkehr nach Moskau werden die Besprechungen mit dem Außenkommissar Tschitscherin wieder aufgenommen werden.

Polen gegen ein baltisches Locarno.

Warschau, 27. Sept. Die Ausführungen des lettischen Außenministers Zeelens, der über das Bestreben, ein baltisches Locarno zu bilden, sprach, haben die Warschauer politischen Kreise außerordentlich verstimmt und man nimmt es Zeelens sehr übel, daß er in seiner Ansprache die deutsch polnische Grenze berührt habe. Aus den Aeußerungen Zeelens gewinnt man hier die Ueberzeugung, daß die polnische Baltikumpolitik ein für allemal Schiffbruch erlitten habe. Die baltischen Staaten sträuben sich, mit Polen zusammen an irgendeinem Garantieabkommen teilzunehmen, so lange die Grenze Polens von Deutschland in Frage gestellt ist und so lange Polen sich weigert, in eine Grenzrevision, die das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland endlich regeln würde, einzuwilligen. Sie betrachten Polen als einen Unruhefaktor im Osten Europas und möchten gern durch den Abschluß eines baltischen Locarnos auch äußerlich abrücken. Die Warschauer Regierungspresse ist mit den Ausführungen Zeelens höchst unzufrieden.

Der oberschlesische Sejm für den 30. d. Mts. einberufen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der gestrige „Monitor Polski" enthält ein Dekret des Staatspräsidenten, auf Grund dessen der schlesische Sejm für den 30. September zur ordentlichen Session einberufen wird. Bekanntlich wurde der oberschlesische Sejm seinerzeit dafür geschlossen, weil er ein Mißtrauensvotum für den oberschlesischen Wojewoden Grazynski beschloß.

Auszeichnung von Schauspielern.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern nachmittag überreichte Unterrichtsminister Dobrucki den vier bekanntesten polnischen Schauspielern das Kreuz des Ordens „Polonia Restituta". Und zwar wurden ausgezeichnet: der ehem. langjährige Direktor des städtischen Theaters in Lodz, Alexander Selwerowicz, Jerzy Leszczynski, Irena Solska und Josef Wengrzyn.

Ungarische Industrielle besuchen Polen.

(Von unserem Korrespondeten.)

In den ersten Tagen des Oktober wird eine Delegation ungarischer Industrieller in Polen eintreffen, um sich mit der Lage der polnischen Industrie bekannt zu machen. Nach Lodz werden die Ungarn am 13. Oktober kommen.

Die russischen Monarchisten melden sich.

Die Spitzenorganisation der russischen Emigranten in Paris hat an Marschall Pilsudski ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich über die Ausweisung verschiedener Emigranten aus Polen und über die Anwendung gewisser Bestimmungen des Rigaer Vertrages gegen die russischen Flüchtlinge beklagt. Die Emigrantenorganisation hebt hervor, daß die russischen Flüchtlinge überall vollständige Betätigungsfreiheit haben, soweit sie sich nicht mit den Gesetzen des gastgebenden Staates in Widerspruch setzen.

England und Frankreich warnen Litauen.

In Warschauer diplomatischen Kreisen verlautet, daß der französische und englische Gesandte in Kowno die litauische Regierung davor gewarnt haben, in die neue litauische Verfassung den Passus aufzunehmen, daß Wilna die Hauptstadt Litauens sei und auch werden müsse. Dieser Schritt soll auf polnische Vorstellungen in Paris und London hin erfolgt sein.

Das Konkordat Litauens mit Rom unterzeichnet.

Rom, 27. Sept. (Pat). Heute früh erfolgte die Unterzeichnung des Konkordats zwischen dem Apostolischen Stuhl und Litauen. Das Konkordat unterzeichneten der litauische Ministerpräsident Woldemaras und Kardinal Gaspari.

Die Völkerbundsversammlung geschlossen.

Genf, 27. Sept. (Pat). Heute um 13 Uhr schloß Vorsitzender Guani die Völkerbundsversammlung. In seiner Schlußrede wies Guani darauf hin, daß die Debatte über die Tätigkeit des Völkerbundsrates wie auch des Generalsekretariats sich diesmal durch eine noch größere Lebhaftigkeit ausgezeichnet habe als in den früheren Jahren. Auch die Frage der Abrüstung habe auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes eine aufrichtige und starke Unterstützung erfahren.

Die Ausführungen Guanis wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Briand abgereist.

Genf, 27. Sept (Pat). In den Nachmittagsstunden ist Briand nach Paris abgereist.

Ein zweiter Matteoti-Fall.

Wie die italienischen Faschisten ihre Ungetreuen einzufangen versuchen.

Belgrad, 27. September. Die hiesige Presse berichtet von einem Vorfall, den sie als „zweiten Matteoti-Fall" bezeichnet. Vor einiger Zeit sei ein ehemaliger Offizier der faschistischen Miliz aus Fiume nach der südslawischen Hafenstadt Suschak geflüchtet. Da dieser Offizier viel Kompromittierendes über das faschistische Regime wußte, habe der Carabinierikommandant Graf Bocchia gemeinsam mit der Quaestur von Fiume einen Plan geschmiedet, um den Offizier mit Gewalt auf italienischen Boden zurückzuführen. Zu diesem Zweck habe man zwei Leute aus Suschak mit Geldversprechungen gedungen, den Offizier mit Aether zu betäuben und über die Grenze zu schaffen. Der Plan ist gescheitert, weil der Aether zu schwach war und weil die südslawischen Behörden noch rechtzeitig Kenntnis erlangten. Die Presse nimmt an, die Faschisten hätten den für sie gefährlichen Offizier ähnlich wie Matteoti erledigen wollen. Die Blätter deuten an, der Fall könne zu politischen Verwicklungen führen, um so mehr, als Spuren in das italienische Innenministerium führen.

Baltimore, 27. September. Die Behörde zur Ueberwachung der Einwanderung hat 23 Faschisten das amerikanische Bürgerrecht verweigert mit der Begründung, daß faschistische Verpflichtungen mit dem amerikanischen Bürgerrecht unvereinbar seien.

Hochwasserkatastrophe in der Schweiz.

Schwere Schäden in Graubündener Oberland.

Basel, 27. September. Ein beträchtlicher Teil des Schweizer Landes und der Schweizer Bevölkerung ist wiederum von schwerem Unglück heimgesucht worden. Die starken, anhaltenden Niederschläge der letzten Tage und der sintflutartige Regen, der den ganzen Sonnabend und den ganzen Sonntag über andauerte, haben Bäche und Ströme im Bündner Land gewaltig anschwellen lassen. Im Graubündener Oberland hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Alle Verbindungen (Telephon-, Telegraphen-, Bahn- und Fahrwerksverkehr) von Ilanz an aufwärts sind unterbrochen. Bei Trvanasa wurde die neue Betonbrücke zerstört und eine Mühle mitgerissen. In Rinkenberg wurde die Rheinbrücke zerstört, und eine Sturzwelle drang ins Dorf ein. In Tavanasa wurde ein großes Doppelwohnhaus und ein Bahnwärterhäuschen von den Fluten mitgerissen. Die acht Einwohner sind ertrunken.

*

Ein Hilfszug in die Eisak gestürzt.

Wien, 27. September. Aus Innsbruck wird gemeldet: Das Hochwasser hat in Südtirol eine schwere Eisenbahnkatastrophe herbeigeführt. Der Eisackfluß trat aus den Ufern. Die Eisenbahnstrecke bei Franzensfeste wurde auf eine Länge von mehreren hundert Metern durch einen Erdsturz verschüttet. Es wurde ein Hilfszug an diese Stelle entsandt. Dieser Hilfszug ist in den Eisackfluß gestürzt und die Insassen wurden vom Hochwasser fortgerissen und fanden den Tod. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Man spricht davon,

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

19

„Sag', daß Nossen der Dieb dich geschickt hat, sag', daß du in seinem Auftrag die Stiefel gestohlen hast, sag', daß er sie dir abgenommen hat! Sag' es! Hörst du? Sofort!"

Aber Mottke erschrak auch vor der Pistole nicht. Nur seine diebischen Aeuglein blinzelten im ersten Augenblick, sahen aber gleich darauf schon wieder dem „blinden Perl" gerade und ruhig ins Gesicht.

„Ich schieße dich über den Haufen!" schrie der „blinde Perl". „Sag' sofort, daß Nossen dich beauftragt hat, oder ich schieße dich tot!"

„Au!" rief aus der Fensterecke Meische-Schloime.

Der „blinde Perl" sah ihn nur an. Sofort steckte Meische-Schloime den Kopf wieder in das Gebetbuch und sagte mit gebrochenem Herzen:

„Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Wege vergehen."

Als der „blinde Perl" einsah, daß Mottke nicht einzuschüchtern war, versetzte er ihm die erste Ohrfeige.

Und hier erinnerte sich Mottke daran, daß er noch schreien konnte und begann so laut zu brüllen, daß alles, was Beine hatte, bald vor den Fenstern der Wache stand.

Der „blinde Perl" wurde wütend. Er warf den armen Mottke zu Boden, begann ihn mit den Füßen zu stoßen und zu treten und schlug ihn mit der Scheide seines Säbels, wohin er gerade traf.

Aber Mottke schwieg nicht. Sein Geschrei rief wie die Feuerglocke alle Einwohner des Städtchens zusammen. Immer mehr und mehr Menschen sammelten sich vor der Polizeiwache und einer rief erschreckt dem anderen zu:

„Man prügelt den Mottke auf der Wache! Man prügelt den Mottke!"

Die rote Slatke hatte schon von weitem die Hilferufe ihres Sohnes vernommen. Sie warf sich ein Tuch um den Kopf und kam ebenfalls vor die Polizeiwache gelaufen. Dort rang sie die Hände, schluchzte so, daß die Tränen in Strömen über ihre Wangen flossen und schrie so wild wie ein Tier, dem man sein Junges geraubt hat:

„Hilfe! Er tötet mein Kind! Helft mir doch, Juden! Helft mir doch!"

Sie kletterte förmlich auf die Mauern der Polizeiwache, schlug mit dem Kopf gegen die geschlossene Tür und schrie in einemfort:

„Juden, habt doch Erbarmen! Er bringt mein Kind um!"

Ihr Haar war zerzaust, ihre Augen weit aufgerissen, mit ihren mageren zerkratzten Händen rüttelte sie an der Tür der Wache, schlug mit dem Kopf dagegen und schrie und schrie:

„Juden, habt doch Erbarmen!"

Als Mottke von draußen die Stimme seiner Mutter vernahm, begann er noch lauter zu brüllen. Die Hilferufe der Mutter und des Sohnes vermischten sich und erfüllten die Luft dieses klaren, sonnigen Tages mit Schrecken. Und schließlich vermochten es die Umstehenden nicht mehr zu ertragen. Die ersten, die Slatkes Partei ergriffen, waren die Jüdinnen und die Bauernfrauen, die vor der Wache standen. Sie stürzten zu der verschlossenen Tür, schlugen mit den Fäusten dagegen und rüttelten an ihr. Und ihnen folgten dann auch die Burschen mit Stöcken und Brecheisen, und es gelang ihnen schließlich, die Tür aufzubrechen. Jetzt stürzten sie alle in die Wachstube hinein.

Mottke lag blutüberströmt auf dem Fußboden und über ihm stand, ganz rot vor Zorn, der „blinde Perl" und schlug ihn mit der Säbelscheide.

Die rote Slatke fiel über ihren Sohn und deckte ihn mit ihrem Körper. Zu gleicher Zeit aber gelang es den Frauen und den Burschen, den „blinden Perl" zu packen und zur Seite zu schleppen.

„Wo bleibt die Gerechtigkeit? Bekommst du etwa nicht deine anderthalb Rubel die Woche? Anderthalb blutige Rubel!" schrien sie.

Als der „blinde Perl" die erschrockenen Gesichter und die ausgestreckten Hände der Jüdinnen und der Bauernfrauen um sich bemerkte, als er einsah, wie sehr aufgeregt die Männer waren, bekam er es selbst mit der Angst zu tun und rief:

„Er ist ein Dieb! Ein Dieb!"

„Wer ist ein Dieb? Wir haben keine Diebe unter uns!"

„Du bist selbst ein Dieb!" schrien die Frauen. „Seht euch mal den Gerechten an!"

„Ihr wollt also den Dieb zurückhaben? Nun schön! Meinetwegen! Was geht es mich an!" rief schließlich der „blinde Perl", warf Mottke aus der Wachstube hinaus und schlug die Tür hinter ihm zu.

„Nehmt ihn hin, wenn es euch Spaß macht!" fügte er noch hinzu und sah dann streng die beiden verbliebenen Gefangenen an: den Meische-Schloime und „das polnische Heer", die sich zitternd in ihre Ecken verkrochen hatten.

Die Mutter hüllte Mottke in ihr Tuch ein und nahm ihn mit nach Hause. Sie stützte ihn, da er kaum gehen konnte, und die Tränen flossen aus ihren Augen über seinen Kopf und über sein Gesicht. Sie schluchzte und sagte:

„Mein schlechtes Kind, was wirst du noch einmal für ein Ende nehmen?"

15.

Mottke nimmt sich seiner Mutter an.

Slatke brachte Mottke nach Hause und legte ihn dort auf ihr Lager. Mottke war wie gerädert. Sein Gesicht wies Beulen, sein Körper blaue Striemen auf, und seine Kleider waren zerfetzt und beschmutzt von den Schlägen und von dem Staub des Fußbodens in der Wache, auf dem er sich herumgewälzt hatte. Die Mutter zog ihn aus, wusch ihm das blutüberströmte Gesicht mit einem nassen Lappen ab, deckte ihn dann mit ihren Kissen und Decken zu und sprach in einemfort auf ihn ein:

„Mottke, mein unglückliches Kind! Wie siehst du aus! Was wirst du noch für ein Ende nehmen? Mottke, mein unglückliches, mein schlechtes Kind!"

Mottke ließ die Mutter gewähren und machte ein böses Gesicht. Er murmelte nur etwas vor sich hin, aber es war kein Wort davon zu verstehen. Als aber die Mutter ihn ganz ausgezogen und auf ihr Lager gelegt und gut zugedeckt hatte, da fühlte er sich so wohl, wie noch nie in seinem Leben. Dann übermannte ihn aber eine seltsame Empfindung: er schämte sich gleichsam vor sich selbst. Diese Scham war so stark, daß er aufspringen und so wie er war auf die Straße hinauslaufen wollte. . . Aber er mochte sich nicht mehr nackt der Mutter zeigen, schämte sich auch vor ihr und fühlte, daß etwas ihm gleichsam den Hals zusammenschnürte . . . Er krümmte sich zusammen, drückte sich in eine Ecke des Lagers und verdeckte seinen Kopf mit einem Tuch, das er daneben fand . . . So lag er eine kurze Zeit und da, mit einemmal, fühlte er, wie etwas aus seinen Augen floß und noch etwas sich seinem Hals entrang . . .

Die Mutter hörte Mottkes ersticktes Schluchzen und erschrak. „Weh mir!" rief es in ihrem Inneren. Zum erstenmal hörte sie den Sohn so weinen . . . Er schrie nicht und schlug keinen Lärm, sondern war ganz still und weinte leise für sich . . . Das gab ihr einen Stich ins Herz. Sie lief an das Lager heran, versuchte das Tuch von Mottkes Kopf herunterzureißen und fragte:

„Was ist mit dir, Mottkelein? Was fehlt dir, mein Kind? Mein Gott, mein Gott! Wie haben sie dich zugerichtet!"

Diese Worte taten ihm noch mehr weh. Mottke ließ die Mutter nicht das Tuch von seinem Kopfe reißen und begann mit seinen Füßen sie von sich zu stoßen: er schlug gegen die Wände, gegen das Bettzeug, gegen die Mutter — wohin er gerade traf. Und dann sprang er mit einem Satz aus dem Bett und wollte nackt aus dem Keller laufen. Es gelang Slatke kaum, ihn aufzuhalten. Sie rief:

„Was ist dir, Mottke?"

„Nichts, nichts, nichts!" schrie Mottke hastig, packte seine Hosen und seinen Rock und begann sich anzuziehen. „Ich will fort! Laß mich gehen."

„Wohin willst du gehen? Wieder stehlen? Dich wieder prügeln lassen? Dich wieder im Staub herumwälzen?" entgegnete Slatke und stellte sich vor die Tür.

„Ich will fort. Laß mich gehen!"

„Mottke, wohin willst du jetzt gehen? Du bist ganz zerschlagen! Ganz voller blauer Flecke!"

(Fortsetzung folgt.)

Abrechnung mit der Wahldemagogie.

Wie der Spitzenkandidat der Liste 1 der D.S.A.P., Stv. L. Kuk, den von der „Deutschen Wahlvereinigung" betriebenen Wahlschwindel in der bürgerlichen Versammlung stempelte.

Seit über vier Wochen verzapft die „Freie Presse" und die „Neue Lodzer Zeitung" Unwahrheiten, Verleumdungen, Lügen gemeinster Art über die D. S. A. P. und die Männer, die an der Spitze dieser heute einzigen deutschen Organisation stehen, die sich die mutige Verteidigung unserer völkischen und wirtschaftlichen Interessen zum Ziele gesetzt hat. Die verläumderischen Artikel werden mit der Benennung „Deutsche Wahlvereinigung" unterzeichnet, damit die verleumdeten Personen nicht die Möglichkeit haben, den Schreiber des Schmutzes zur Verantwortung zu ziehen, denn die Bezeichnung „Deutsche Wahlvereinigung", die nirgends polizeilich angemeldet ist, ist keine juridische Person, die zur Verantwortung gezogen werden kann.

Das Wahlkomitee der D. S. A. P. und wir als Zeitung des werktätigen deutschen Volkes, welche der Liste Nr. 1 zum Siege verhelfen will, haben die Lügen und Verleumdungen stets widerlegt, in einer sachlichen und ruhigen Weise, da wir als Deutsche jegliche Mittel im Wahlkampfe verabscheuen, die uns gerade als Deutsche in den Augen der Bevölkerung andrer Nationalität herabsetzen. Die Verleumdungen wurden aber immer stärker, immer frecher! Die Leute von der „Wahlvereinigung" an der Spitze mit den deutschen Abgeordneten Utta und Spickermann scheuten die schmutzigste Agitation nicht. Die Devise „Deutsch sein, heißt ehrlich sein, wahrheitsliebend" traten sie tagtäglich in den Schmutz und ließen in den beiden Blättern „Freie Presse" und „Neue Lodzer Zeitung" unsere Erklärungen nicht zu. Sie setzten sich als Ziel, die Leser dieser beiden Blätter zu betören, ihnen Märchen über uns zu erzählen und rechneten und rechnen darauf, daß unsere Erklärungen nicht in die Kreise dringen, die jene beiden Blätter lesen.

Die „Wahlvereinigung" glaubte aber, noch gröber, noch schmutziger vorgehen zu müssen, als sie sah, daß wir ihr auf ihrem Wege nicht folgen wollen, der jedem deutschen Werktätigen

den Ekel in den Hals aufsteigen ließ.

Sie deutete unsere jeglicher Beschimpfungen bare Antworten als Schwäche. Sie steigerten den Schmutzerguß noch mehr.

In einem Flugblatt an die Frauen und in einem Artikel in der „Freien Presse" und „Neuen Lodzer Zeitung" hatte die „Wahlvereinigung" die allergrößte Schuftigkeit begangen. Sie schrieb, daß

die Sozialisten nur an ihre Taschen denken.

Diese Behauptung, die mit keinem Namen, mit keinem Datum, mit keiner Summe, mit keinem Beweis belegt wurde, war auf die Einfältigsten berechnet. Diejenigen aber, die doch noch ein wenig kritikfahig waren, horchten auf. Wußten sie doch, daß der Stadtverordnete ehrenamtlich arbeitet und daß

gerade die Stadtverordneten Kuk und Klim als Sekretäre der Untersuchungskommission gegen die Magistratsschöffen Bednarczyk und Muszynski die Unterschleife aufgedeckt und als Ankläger gegen die Korruption aufgetreten sind, und daß die von diesen beiden Stadtverordneten angefertigten Anklageakten dem Staatsanwalt übergeben wurden.

Vielen Lesern der „Fr. Pr." und der „N. L. Ztg." trat die Gemeinheit der „Wahlvereinigung" vor die Augen. Sie fanden den Weg zu uns und erhielten Aufklärung. Sie wendeten sich mit Abscheu von den Männern, die auf hoher Warte stehen und das deutsche Volk repräsentieren sollen, sich aber in der Wahlzeit der denkbar schmutzigsten Mittel bedienen.

Das Wahlkomitee der D. S. A. P. sah sich aber gezwungen, in Aufrufen die unfaßbaren Verleumder aufzufordern, in unseren Versammlungen Rede und Antwort zu stehen. Persönlich zu erscheinen, um die Beleidigungen zu wiederholen, damit sie dafür zur Verantwortung gezogen werden können. Auge in Auge Rede zu stehen, um bestraft zu werden.

Die Drahtzieher der „Wahlvereinigung" erschienen nicht.

Feige wichen sie vor der Verantwortung. In unsere Versammlungen schickten sie an der Verhetzung unschuldige Männer, die sich als Werkzeuge im Wahlkampf mißbrauchen lassen. Die eigentlichen Verleumder, die Drahtzieher, blieben in ihrer Feigheit den Versammlungen fern.

Angesichts dessen, daß sich diese Schädlinge des werktätigen deutschen Volkes vor der Verantwortung drücken, beschlossen die Männer von der D. S. A. P.

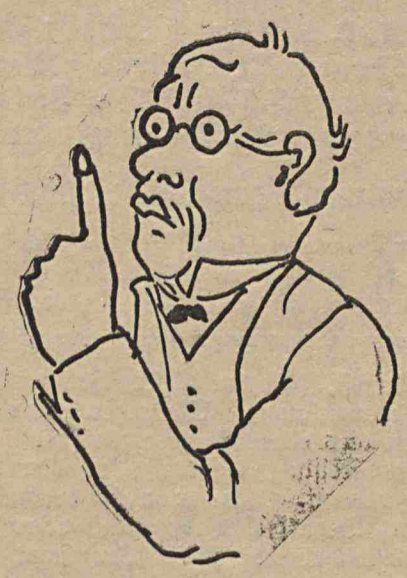
in die zwei ersten und wahrscheinlich einzigen öffentlichen Versammlungen der „Wahlvereinigung" zu gehen, um Rechenschaft zu fordern.

Am Sonntag fand die erste Versammlung in Baluty statt. Abg. Spickermann als Versammlungsleiter wollte Abg. Kronig nur 5 Minuten sprechen lassen. Einmütig forderte aber die Versammlung der „Wahlvereinigung", daß Abg. Kronig die Möglichkeit gegeben werde, sich aussprechen zu können.

Abg. Kronig demaskierte die schmutzige Kampfesart der „Wahlvereinigung" und plötzlich sahen die Versammlungsteilnehmer klar und wandten sich mit Abscheu von den Verleumdern. Als Abg. Kronig sprach, wurde er von einem der Kandidaten der „Wahlvereinigung" mit den Worten beleidigt, er halte bezahlte Reden. Abg. Kronig reagierte darauf an die Adresse des Verleumders Güttler mit dem Worte „Gesinnungslump", denn Güttler war noch unlängst Mitglied der D. S. A. P., die er verließ, als er merkte, daß er auf der Liste dieser Partei nicht figurieren werde und schloß sich schleunigst der „Wahlvereinigung" an, die ihn auch prompt auf ihrer Liste als Kandidaten aufstellte.

Ueber diese Versammlung wurde am nächsten Tage ein Bericht in der „Freien Presse" veröffentlicht, der die Tatsachen wissentlich verdrehte. Die gegen die Wahlschwindler auftretenden Wähler wurden als „Leibgarde Kronigs" hingestellt, die „mit Spazierstöcken und Billardstöcken auf die Männer der „Wahlvereinigung" einschlagen wollte". Das Blatt stellte die Tatsachen absichtlich falsch hin, weil das Papier eben geduldig ist und viele Leser den Unsinn glauben werden. Tatsache ist nur, daß dem Verleumder gedroht wurde, daß er für seine Behauptung den Wahrheitsbeweis erbringen muß, andernfalls er abgeohrfeigt werde, da es andere Mittel einer Bestrafung für derartige Leute nicht gibt.

Der alte, erfahrene Schulmeister spricht:



Wähler! Merke auf!

Deine Liste, auf der die Männer stehen, die Dich im Stadtrat vertreten werden, ist die Liste

1

Stimmzettel können täglich im Wahlkomitee der D. S. A. P., Petrikauer 109, abgeholt werden.

Deutsche von Lodz!

Wir stehen mitten im Wahlkampf. Es gilt im zukünftigen Stadtrat eine starke Vertretung zu erringen, die unsere nationalen und wirtschaftlichen Interessen verteidigen soll.

Der Wahlkampf erfordert große Geldmittel.

Wir wenden uns daher an Euch, deutsche Volksgenossen, mit der Bitte um finanzielle Unterstützung unseres gerechten Kampfes.

Gebt reichliche Spenden für den Wahlfonds! Seid dessen eingedenk, daß der Kampf, den wir führen, unseren wirtschaftlichen und nationalen Gegnern gilt. Wir kämpfen um unsere Existenz, um ein menschenwürdiges Dasein aller Arbeitenden, um die Pflege unserer Kultur, um die Erhaltung der deutschen Schule! Dieser Kampf muß uns allen am Herzen liegen! Kein Opfer darf uns dafür zu groß sein!

Die Vertrauensmänner der D. S. A. P. sind mit besonderen Spendenblocks versehen und sind berechtigt, Spenden gegen Quittung in Empfang zu nehmen. Die Spenden können auch direkt im Wahlbüro, Petrikauer Straße 109, und in der „Lodzer Volkszeitung" abgeliefert werden.

Das Wahlkomitee der D. S. A. P.

Die Abrechnung am Montag.

Am Montag fand die zweite Versammlung der „Wahlvereinigung" statt. Erschienen waren zu derselben gegen 200 Personen, da in den Versammlungen der D. S. A. P. erklärt wurde, die Redner dieser Liste werden die Versammlung besuchen, um die Verleumder zu stellen.

Nach Dr. Fischer, der ein „Programm der Wahlvereinigung" verlas, sprach Herr Klikar, der durch Zwischenrufe herausgefordert, nervös wurde und in den Saal rief: „Ja, vierundzwanzig Stunden müßt ihr arbeiten, erst dann werden euch die Sprünge vergehen". Die anderen Sätze wollen wir nicht wiederholen, um Herrn Klikar, der sich gänzlich lächerlich machte, zu schonen. Jedenfalls zeigte Herr Klikar schon durch diesen Satz, wie er sich die „Verteidigung aller Stände" im Stadtrat denkt.

Der Bursche-Anhänger Maib sprach gleich seinem Vorgänger in ausfälliger Weise und nannte die Arbeiter- und Angestelltenschaft Faulenzer, Gesindel, Pack. Er hatte diese Kraftausdrücke bei Utta entliehen, der bekanntlich noch unlängst erbitterter Gegner von Bursche war. Die Beschimpfungen und Herabzerrung des Arbeiterstandes führten jedoch dazu, daß im Saale eine Unruhe entstand. Einige Zwischenrufe raubten dem rücksichtslosen Bekämpfer des werktätigen deutschen Volkes den Rest seines Gleichgewichts. Er wurde plötzlich ängstlich und hörte mit der Rede auf.

Lehrer Follak, der von Utta vorgeschoben wurde, sprach die Sätze nach, daß zuerst der Fabrikant reich sein müsse und es dann auch dem Arbeiter gut gehen werde.

Dann sprach, um den sich zu Worte gemeldeten Diskussionsredner, Stv. Kuk, die Redezeit wegzunehmen, Abg. Utta. Er versuchte zu beteuern, daß es ihm um „die deutsche Einigkeit" gehe. Berichtete den Versammelten über den Minderheitenkongreß in Riga, sprach über die Deutschen in der Tschechoslowakei. Als das Ziel, möglichst viel Zeit auszufüllen, erreicht war, ging Utta in seiner bekannten Art, Fälle ohne Beweise anzuführen, über den Versammelten das „schreckliche" Wort „Sozialist" klar zu machen und verwechselte wiederum absichtlich die Begriffe Sozialist und Kommunist. Er führte einige Fälle an. Immer wieder forderte die Versammlung die Nennung von Namen, Adressen oder Daten. Utta entschuldigte sich stets mit schlechtem Gedächtnis und machte Ausflüchte. Dann sprach er von der D. S. A. P. und behauptete, die Führer der Partei denken nur an die Karriere. Verglich darauf die Liste der „Wahlvereinigung" mit der der D. S. A. P. und nannte sie „demokratischer, arbeiterfreundlicher". Er stellte z. B. den Satz auf, daß es doch niemanden im Saale geben könne, der daran zweifeln würde, daß Dr. Fischer, der Spitzenkandidat der „Deutschen Wahlvereinigung", viel gebildeter und intelligenter als der Spitzenkandidat der D. S. A. P., Redakteur Kuk, sei. Ob es darauf ankommt? Und wenn schon, ob Herr Utta recht behalten würde? Der Vergleich wirkte aber, denn die Anwesenden brachen in ein lautes Gelächter aus. Dr. Fischer aber schlug verlegen die Augen nieder. Dann führte Utta auch den Kandidaten Klikar an, der Kaufmann sei und die Wirtschaft verstehe, und sagte: „Die Stadtwirtschaft sei doch nichts anderes als ein Kaufhaus" (Gelächter im Saale). Utta schloß mit der Aufforderung an die **Arbeiter**, für die Liste der „Wahlvereinigung" zu stimmen. (Gelächter im Saale).

Was die D. S. A. P. den Verleumdern zu sagen hatte.

Erst nach 10 Uhr wurde dem Spitzenkandidaten unserer Liste Nr. 1, dem Stv. Kuk, das Wort erteilt. Stv. Kuk führte aus:

„Die Herren von der Wahlvereinigung begehen ein grobes Vergehen an dem deutschen Wähler, indem sie diesen wissentlich irreführen. Während der 4 Wochen der vergangenen Vorwahlzeit operieren sie mit der Phrase „Deutsche Einigkeit". Sie verschweigen es den Wählern, die „Fr. Pr." und die „N. L. Ztg." tut das gleiche, daß bei den Stadtratwahlen in Lodz

die deutsche Einigkeit doch schon seit dem Jahre 1919 nicht mehr besteht.

Im Jahre 1919 war es Abg. Utta, der heute Krokodilstränen über die „zerrissene Einigkeit" verliert, der

Deutsche Wähler!

Am Sonntag, den 2. Oktober d. J., um 2.30 Uhr nachmittags, findet im Saale der „Philharmonie", Narutowicza (Dzielnastr.) Nr. 18, eine große deutsche

Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden:

Reinhold Klim, Kandidat der Liste 1, über das Thema: **„Der Kampf um die Erhaltung der deutschen Schule".**

Ludwig Kuk, Kandidat der Liste 1, über das Thema: **„Wem sollen wir die Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen des arbeitenden Volkes anvertrauen?"**

Artur Kronig, Sejmabgeordneter, über das Thema: **„Wir und das Deutschtum".**

Im Anschluß an die Referate findet eine freie Diskussion statt.

Deutsche Männer und Frauen! Erscheint alle zur Versammlung, denn sie bedeutet eine große Kundgebung für unsere Gleichberechtigung!

Anmerkung: Gratis-Eintrittskarten, die zum Einnehmen eines Sitzplatzes berechtigen, sind täglich bis Sonnabend im Wahlkomitee und in der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, zu haben. Die Sitzplätze müssen jedoch spätestens bis 2.30 besetzt sein, da nachher der Zutritt für alle unbeschränkt ist.

Das Wahlkomitee der Liste 1.

---

diese Einigkeit zerrissen hat. Er führte damals die Liste der „geistigen und körperlichen Arbeiter" gegen die Liste der „deutsch polnischen Demokraten" an. Es gab also schon 1919 zwei deutsche Listen und die Kandidaten der damaligen deutsch-polnischen Demokraten, wie Herr Ziegler, figurieren heute auf der Liste der „Deutschen Wahlvereinigung". 1923 gab es ebenfalls zwei Listen: Die D. S. A. P. und die „bürgerliche Partei". Das bürgerliche Wahlkomitee schreibt und sagt darüber aber nichts, um die Wähler glauben zu machen, daß jetzt etwas Neues geschehen sei, gegen das man vorgehen müßte. Dieser Schwindel muß öffentlich gestempelt werden.

Herr Klikar führte in seiner Rede an, „man müsse an den früheren „roten" Magistrat denken, um nicht zuzulassen, daß diese Wirtschaft sich wiederhole" und lobte gleichzeitig den bisherigen, also den „weißen" Magistrat, bezw. strebt danach, damit wir einen weißen Magistrat wieder erhalten. Ich fühle mich verpflichtet, der Versammlung die Unterschiede vor Augen zu führen. Im „roten" Magistrat hat kein einziges Mitglied gestohlen. Die Wache gegen Schöffen Wilczynski endete mit dessen Freispruch. Nur ein Beamter des Magistrats stahl und das muß verurteilt werden, zwei Sack Zucker. Der nun zu Ende gehende Magistrat, der „weiße", hat aber Sünden, die auf Millionen hinauslaufen. Ich erinnere an die „weißen" oder „gelben" Schöffen Bednarczyk und Muszynski. Ich erinnere daran — und darauf müssen alle Deutschen stolz sein — daß wir, deutsche Sozialisten, Kuk und Klim es waren, die die Ankläger in diesen beiden Affären waren, die Mitglieder der Kommissionen, die 300 und 400 Seiten starke Protokolle verfaßt haben, die dem Staatsanwalt übergeben wurden. Möchte Herr Klikar wieder einen solchen Magistrat haben? Kann er es verantworten, die deutschen Wähler aufzufordern, für einen solchen Magistrat zu stimmen? Im letzten Magistrat saßen doch die Vertreter der Besitzenden, also die Reichen, die doch besser sein sollen als die Arbeiter! Weiß Herr Klikar denn nicht, daß auf dem allpolnischen Gebiet die Mißbräuche gerade bei den Parteien der Rechten, also der Bürgerlichen zu finden waren?

Das Wort „Internationale" findet Herr Klikar, besonders aber Abg. Utta so schrecklich. Er warnt davor, da die Leute von der Internationale, also wir, das Deutschtum zerreißen. Ich stelle fest, und das weiß jeder Mensch, der sich einigermaßen orientiert:

Die Arbeiterschaft ist die Trägerin jeden Volkstums!

Mit der Arbeiterschaft fällt und steht unsere Muttersprache. Denn die

Besitzenden, die Bürgerlichen, sind das beste Material für das Renegatentum.

Nur sie haben ein Interesse daran, das Volkstum wie einen Mantel zu wechseln. Nur sie verbinden das Volkstum mit dem Geschäft! Will Utta vielleicht behaupten, daß Ebert, Löbe, schlechte Deutsche seien, trotzdem sie Internationalisten sind? Das weiß doch jedes Kind, daß dieser Schreck mit der Internationale nur auf die Allerdümmsten als Wahlschwindel berechnet ist, die Utta heute leider noch glauben.

Berührt wurde hier, daß die D. S. A. P. die Redner in der Versammlung in der Panskastraße 74 nicht reden ließ.

Wieder Schwindel!

Denn Maib und Schulz haben ihre Redezeit nicht einmal ausgenützt. Daß sie nicht reden können, ist doch nicht einmal ihre eigene Schuld.

Eine der derbsten Lügen verzapfte Utta

als er behauptete, in der Versammlung in der Julius-Straße hätten Kommunisten geredet, dem Vertreter der „Wahlvereinigung" wurde aber das Wort nicht erteilt. Sie, werte Versammelten, haben gesehen, wie Utta den Rückzieher machte, als heute hier einer der Wähler, der gestern in der Versammlung in der Julius-Straße anwesend war, ihm zurief:

„Infamer Lügner!"

Ich stelle fest, daß in dieser Versammlung niemand das Wort verlangte. Die gegen 200 anwesenden Wähler stellen dies ebenfalls jederzeit fest. Sie sahen aber hier handgreiflich, welcher Methoden sich dieser Volksbildner bedient. Wo er nicht beobachtet wird, schwört er nach Bedarf Unwahrheiten. Was spielt ihm deutsche Ehrlichkeit eine Rolle? Verdummt sollen die Wähler werden.

Von der Gewerkschaft sprach Utta. Wir warteten 5 Jahre auf den Ausbau der Christlichen Gewerkschaft. Haben uns politisch organisiert, nicht gewerkschaftlich. Die Christliche Gewerkschaft kam aber 5 Jahre lang nicht hoch. Die 200, 300 Mitglieder waren und blieben es. 5 Jahre lang war der deutsche Arbeiter der Desorganisation ausgesetzt. Wir machten diesem haltlosen Zustand ein Ende durch die Bildung

nicht einer polnischen Gewerkschaft, sondern einer deutschen Abteilung beim Klassenverband!

Dieser Abteilung gehören heute über 1000 Arbeiter an. Verübelt es Utta den Arbeitern, daß sie bereits wissen,

wo ihre gewerkschaftlichen Interessen liegen?

Heute schaut der Arbeiter nicht auf christlich oder sozialistisch, sondern darauf, daß er sich dort organisiert, wo seine Interessen vertreten werden.

Nun komme ich zu der Sonntagversammlung in Baluty. Wissen Sie, Volksgenossen, was einer der Kandidaten dem Abgeordneten der Stadt Lodz, Kronig, zugerufen hat? Daß er bezahlte Reden gegen den Kommunismus halt!

Die Denunziation, diese allergemeinste Verleumdung, die darauf berechnet ist, die Arbeiterschaft gegen ihren Führer zu hetzen, verdient die allerschärfste Verurteilung.

Dieser Mann verdient es,

auf offener Straße abgeohrfeigt zu werden!

Denn seine Verleumdung ist Gift! Darauf berechnet, den Namen unseres Führers in den Kot zu zerren! Diese Methoden wenden Leute an, die sich christlich nennen, deutsch, ehrlich! Ist diese schmutzige Handlung ehrlich? Ich frage Sie!

Und nun die Abrechnung. Am Sonnabend antwortete nur Dr. Fischer, Euer Spitzenkandidat, daß

die Schmutzartikel in der „Freien Presse" und der „Neuen Lodzer Zeitung" der Abgeordnete Utta schreibt!

Utta schrieb auch den Artikel, daß wir nur an unsere Taschen denken. Ich fordere Antwort, Herr Utta! Wer hat sich von uns die Taschen gefüllt! Wer, antworten Sie. Was soll ich, werte Versammlung, mit diesem Verleumder tun? Wie ist er zu bestrafen? (Zurufe: Abohrfeigen!) Jawohl! eine andere Strafe kann es nicht geben. Ich erkläre ihnen hier öffentlich, daß diese Strafe angewendet wird, wenn Utta die Verleumdung nicht zurückzieht!

Hier haben sie die Leute der „Wahlvereinigung". Ihre Ethik! Richten Sie! Schätzen Sie! Prüfen Sie Ihr Gewissen. Unsere Liste trägt die Nr. 1."

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall folgte dieser Rede. Gleichzeitig verteilte man im Saale die Stimmzettel mit der Nr. 1. Die Versammlung ergriff eine tiefe, aber gerechte Erregung. Plötzlich ergreift Abg. Spickermann die Glocke und droht, sie einem Zwischenrufer, dem Stv. Seidler, an den Kopf zu werfen.

Diese Ungeheuerlichkeit hatte einen großen Tumult zur Folge. Nur mit Mühe gelingt es, die erregten Gemüter zu beruhigen, die jedoch bald wieder in neue Erregung geraten, als man auf dem Podium versucht, von den vorgemerkten Rednern niemand mehr zu Worte kommen zu lassen.

Und als Stv. Klim um das Wort ersucht und sich auf das Podium begibt, geschieht eine neue Ungeheuerlichkeit, die noch beschämender, schmerzlicher als die erste ist. Utta stürzt sich auf Klim und

stößt ihn vom Podium herunter.

Nachdem Stv. Kuk dieses unerhörte Vorgehen des Abg. Utta in scharfen Worten gegeißelt hatte, verließen die Versammelten den Saal, erregt über die beiden für das hiesige Deutschtum so beschämende Vorfälle debattierend.

Der greise Lehrer Follak schämte sich seines Kollegen Utta. In der Versammlung aber wurden Rufe laut: „Mit solch ungeheuerlichen Vorgehen wird die „Wahlvereinigung" den Kampf nicht gewinnen".

Prüfung der Kandidatenlisten.

Die Hauptwahlkommission ist bereits daran gegangen, die eingereichten Kandidatenlisten zu prüfen, ob alle Formalitäten erledigt wurden und ob die die Listen unterzeichneten Personen wie auch die Kandidaten selbst auch das Stimmrecht besitzen. Für den Fall, daß irgendeine Unregelmäßigkeit festgestellt werden sollte, wird der Bevollmächtigte aufgefordert werden, die Liste im Laufe von 48 Stunden zu ergänzen, andernfalls dieselbe für ungültig erklärt werden wird. (b)

26 Listen eingereicht.

Wie bereits gestern berichtet, hat die Liste der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei die **Nummer 1** erhalten. Es folgen dann: Nr. 2 — P. P. S. mit den Spitzenkandidaten Rapalski, Danielewicz, Kowalski, Dr. Wielinski, Grodzicka, Ing. Holcgreber, Advokat Kempner, Potkanski, Nowakowski und Marciniak. Nr. 3 — Chadecja: Grosztowski, Adamski, Kulamowicz, Cyranski, Harasz und Piechotkowna. Nr. 4 — Bund: Lichtenstein, Poznanski, Mitman, Dr. Margolis, Morgentaler. Nr. 5 — Jedność robotnicza: Krawiec, Polelek, Wandurski, Bernstein, Kempinski. Nr. 6 — Poalei Zion Linke: Holenderski, Szpiro, Dr. Schyffmann. Nr. 7 — N. P. R.: Abg. Waszkiewicz, Wojewudzki, Fichna. Nr. 10 — „Wolność" (Unabhängige Sozialdemokratie): Rutkowski, Barnowski, Hanemann, Dr. Eiger, Kemblowski. Nr. 11 — N. P. R. Rechte: Kulczynski, Jakubowski, Palkowski. Nr. 12 — Immobilienbesitzer: Kszoff, Ing. Palaszewski, Walczak.

Im ganzen wurden bis gestern abends 26 Listen eingereicht, davon 2 deutsche und 11 jüdischen. Bemerkenswert ist, daß niemand die Nummer 8 haben wollte, desgleichen die Nummer 13. Es mußten fixierte Listen eingereicht werden. Die „Deutsche Wahlvereinigung" wollte bereits vorgestern ihre Liste einreichen, doch konnte sie an diesem Tage nicht die nötigen Unterschriften auftreiben.

Verlorene Stimmen.

Jetzt, nachdem die Möglichkeit der Kontrollierung der Listen und Eintragung der übergangenen Wähler nicht mehr vorhanden ist, stellt sich heraus, daß viele Wähler, die im letzten halben Jahre umgezogen sind, nicht in den Listen figurieren. Besonders geht es hier um Dienstmädchen, die öfter ihre Arbeitsstelle wechseln. In dieser Frage wandte sich eine Delegation an das Hauptwahlkomitee, welches selbstverständlich erklären mußte, daß gegenwärtig nichts mehr zu ändern ist. (R)

Der mißglückte Magistratsfilm.

Gestern fand im „Luna" die Erstaufführung des Magistratsfilms statt, der die Tätigkeit des gegenwärtigen Magistrats illustriert. Zu der Vorstellung hatten sich einige Beamte, Vertreter der Oeffentlichkeit und der Presse eingefunden. Der Eindruck, den der Film aber auf die Zuschauer machte, war gleich Null. Langweilig ziehen die Bilder auf der Leinwand vorüber. Durch zweieinhalb Stunden wurden die einzelnen Magistratsabteilungen vorgeführt, was allerdings nicht sehr interessant ist. Die Aufschriften sind in marktschreierischem Tone gehalten und lassen überall Stimmungsmache durchblicken. Viele dieser Bilder rufen auch ein mitleidiges Lächeln hervor. So kann man sehen, wie ein Arbeiter, der im Krankenhaus in Lagiewniki sein krankes Kind besucht, sich tief vor dem Arzt verneigt oder aber ein Bild, das die Kinder im Waisenhaus illustriert, wie sie unterwürfig ihren Wohltätern von der öffentlichen Fürsorge danken, die doch schließlich auch ihre Vertreter von Arbeitern sind. Es scheint auch, als würden sich die Musiker über den Film lustig halten. Denn als gerade recht ernste Bilder wie das Greisenheim oder ähnliche gezeigt wurden, spielte die Musik lustige Walzer. Mit einem Wort, der Film ist alles eher, als eine Reklame für den gegenwärtigen Magistrat. (R)

Unsere Liste trägt die Nr. 1

Werbt alle für sie! Arbeitet, damit das deutsche werktätige Volk wie ein Mann für ihren Sieg eintritt! Eure Arbeit muß auch am 9. Oktober allen Gegnern beweisen, daß sie vor unsrer Geschlossenheit die Achtung haben müssen.

daß 20 Arbeiter, nach einer anderen Meldung 27 Arbeiter, ihr Leben verloren haben. Auch ein Bahnwärterhaus stürzte in die Fluten. Der Eisenbahnwärter konnte sich retten; seine Kinder ertranken. Der Zugverkehr zwischen Innsbruck und Bozen ist gestört. Die österreichischen Eisenbahnzüge werden vorläufig nur bis zum Brenner geführt.

Kurze Nachrichten.

Eine ganze Familie an Tollwut gestorben. Im Dorfe Gorcice in Jugoslawien ist eine fünfköpfige Familie, die Fleisch von einem an Tollwut verendeten Ochsen gegessen hatte, an Tollwut erkrankt und im Krankenhaus gestorben.

Schweres Unglück während einer Kinovorstellung in Brasilien. In Gorge in Brasilien ist die Galerie in einem Kino eingestürzt, wodurch 70 Personen getötet und verletzt wurden.

Tagesneuigkeiten.

Das Geheimnis einer Kandidatenliste.

Ein falscher Vertrauensmann überreicht eine falsche Kandidatenliste. — Die Liste auf geheimnisvolle Weise verschwunden.

Gestern abend gegen 7 Uhr erschien beim Vorsitzenden der Hauptwahlkommission, Richter Zaborowski, ein unbekannter Mann jüdischer Nationalität und händigte diesem eine Kandidatenliste des „Jüdischen Unparteiischen Wahlkomitees" ein. Der Unbekannte nannte sich Gerszon Wolkowicz, wohnhaft Petrikauerstraße 22, welcher Name auch an erster Stelle der Kandidatenliste stand. Richter Zaborowski besah sich die Kandidatenliste näher und stellte fest, daß die Unterschriften von einer und derselben Hand geschrieben sind. Er schöpfte deshalb Verdacht, und befahl dem diensttuenden Polizisten, den vermeintlichen Wolkowicz auszuweisen. Es erwies sich nun, daß der Mann nicht Wolkowicz ist, sondern Moses Weimann heißt, 27 Jahre alt ist und in Przedborze bei Konin wohnt.

Nach dem 5. Polizeikommissariat gebracht, machte er folgende Angaben: Die Kandidatenliste sei ihm von einem Dr. Jerzy Herschfinkel, wohnhaft in Lodz, Zawadzka 15, übergeben worden. Dr. Herschfinkel ist Vorsitzender des „Jüdischen Unparteiischen Wahlkomitees", das seinen Sitz in der Zawadzka 5 hat. Dr. Herschfinkel habe ihn beauftragt, die Kandidatenliste nach der Hauptwahlkommission zu bringen, womit er sich auch einverstanden erklärte, da er, wenn auch nicht wahlberechtigt, sich für die Lodzer Stadtratwahlen sehr interessiere. Weimann sagte, er habe nicht gewußt, daß nur ein mit einer Vollmacht versehener Vertrauensmann der betreffenden Organisation die Kandidatenliste einhändigen könne.

Die ganze Sache ist durch einen Umstand besonders kompliziert. Nämlich wurde diese Liste, die die Nr. 13 erhalten sollte, im Augenblick der Verhaftung Weimanns vom Tisch der Hauptwahlkommission auf geheimnisvolle Weise entwendet. Der hierum befragte Weimann erklärte, daß er die Liste während seiner Verhaftung einem unbekannten Manne eingehändigt habe, der versprach, die Liste sofort dem Dr. Herschfinkel zu überbringen. Auf eine telephonische Anfrage bei Dr. Herschfinkel erklärte dieser dem Untersuchungsamt, daß die Liste sich bei ihm nicht befinde. Weimann wurde dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt.

Dadurch, daß die Kandidatenliste auf so geheimnisvolle Weise verschwunden ist, ist auch der Beweis, daß die Unterschriften auf derselben gefälscht waren, nicht vorhanden. Es bleibt abzuwarten, was die weitere Untersuchung ergeben wird.

Gestern wurden 5 Listen eingereicht.

Gestern haben folgende Parteien ihre Listen eingereicht: Handwerkerressource, die die Nr. 14 erhielt, Poalej Zion-Rechte — 15, Invaliden und ehem. Militärs — 17, Deutsche Wahlvereinigung — 18, Polnisches unparteiisches Bürgerkomitee — 20, Hitachdut — Nr. 22. (b)

Zum Streik in der Diskontobank. Die Bankangestellten haben den Beschluß gefaßt, sich zugunsten der streikenden Angestellten der Warschauer Diskontobank selbst zu besteuern, damit den Streikenden am 1. Oktober die vollen Monatsgehälter ausgezahlt werden können. (E)

Günstige Exportaussichten. Vor einigen Tagen ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die tschechoslowakischen Textilfabriken vom 20. November ab die Warenpreise um etwa 20 Prozent erhöhen wollen. Da diese Fabriken auch für Rumänien liefern, bietet sich den Lodzer Industriellen eine günstige Konkurrenzmöglichkeit. Der Export nach Rumänien dürfte dadurch gewiß noch steigen. (E)

Lodz und die Posener Messe. Am Sonnabend begaben sich Vertreter der Großindustrie, wie Dr. Grohmann, Barcinski, Poznanski u. a. nach Posen, um die Arbeiten zum Bau eines großen Pavillons für die Lodzer Textilindustrie in Augenschein zu nehmen, der auf dem Messegelände errichtet wird. Im kommenden Jahre wird bekanntlich in Posen anläßlich des 10. Jahrestages der Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit eine allgemeine Landeswirtschaftsausstellung stattfinden, an der sich auch die Lodzer Industrie stark beteiligen wird. Zur Erbauung des Ausstellungspavillons ist eine Million Zloty assigniert worden. Die Lodzer Großindustriellen konnten sich davon überzeugen, daß die Bauarbeiten rasch vorwärts schreiten. (E)

Die Registrierung des Jahrganges 1909. Heute haben sich in dem Registrierungsbüro in der Traugutta 10 die jungen Männer des Jahrganges 1909 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S bis Sz beginnen. Ferner diejenigen aus dem Bereiche des 10. Polizeikommissariats mit den Buchstaben A bis M.

Die Hilfe der Stadt Lodz für die Opfer der Unwetterkatastrophe. Aus Warschau kehrten die Vertreter des Bürgerkomitees zurück, das auf Anregung des Wojewoden gebildet worden war, um den Opfern der Unwetterkatastrophe in Kleinpolen Hilfe zu bringen. In Warschau hat eine Konferenz stattgefunden, in der die Frage der weiteren Hilfeleistung besprochen wurde. Lodz hat sich an dieser Hilfeleistung in hervorragender Weise beteiligt. Es ist nicht nur eine größere Summe aufgebracht worden, sondern die Industriellen haben auch Weißwaren zur Anfertigung von Leibwäsche u. a. m. gespendet.

Plötzlicher Tod. Ein gewisser Jakob Zielinski fiel beim Mittagessen in seiner Wohnung in der Ordynacka 11 plötzlich um und war, noch ehe die Rettungsbereitschaft eingetroffen war, tot. Die herbeigerufenen Aerzte der Unfallrettungsbereitschaft stellten plötzlichen Tod durch Herzschlag fest. (R)

Die feierliche Beisetzung der Gebeine der drei Männer, die im Jahre 1905 von den zaristischen Schergen hingerichtet und in Mania verscharrt wurden, soll heute, um 5 Uhr nachmittags, auf dem Konstantynower Waldlande neben dem Freiheitsdenkmal erfolgen. An der Beisetzung nehmen Vertreter der ehemaligen politischen Gefangenen sowie Vertreter der P. P. S.-Organisation teil.

Sittlichkeitsverbrechen. Im vergangenen Jahre wurde eine gewisse Kazimiera Lamus zur Leiterin der Volksschule gerufen, in die ihre Tochter aus erster Ehe, die 13 Jahre alte Aurelia ging. Die Lehrerin eröffnete ihr, das Kind hätte ihr gebeichtet, daß ihr Stiefvater sich an ihr vergangen hätte, als beide auf Sommerwohnung waren. Die Mutter erstattete sofort der Polizei Mitteilung, die den Unmenschen zur Verantwortung zog. Gestern stand er vor Gericht. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und Verlust der Rechte verurteilt. (i)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Erben, Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 5,60—6,00 Zloty, Schmantbutter 6,00—7,00 Zl., Eier 2,50—2,80, Sahne, saure 2,70—2,80 Zl., Milch 40—45 Groschen, ein Korzec Kartoffeln 14 Zloty, Zwiebeln 70 bis 85 Gr., Blumenkohl 15—45, Kraut 11—40 Gr. das Stück, Tomaten 40—65, Spinat 50—60 Gr., 1 Hühnchen 3,50—4,50 Zloty, Gans 7—10 Zloty, Ente 3,50—6,40 Zloty, Truthahn 9,50—11,50 Zloty.

Einheimische genießbare und giftige Pilze.

(Vortrag in der Aula des deutschen Gymnasiums.)

Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, hielt Herr Dr. Patzer, Lehrer am Mädchengymnasium, in der Aula einen interessanten Vortrag über das Thema: Einheimische genießbare und giftige Pilze. In anschaulicher Weise sprach Herr Dr. Patzer über unsere Pilzarten. Besonders unterstrich Redner die volkswirtschaftliche Bedeutung der Pilze, wobei er auch die Tatsache berührte, daß bei uns viel zu wenig Pilze auf den Markt gebracht werden. Den Vortrag veranschaulichte eine gut zusammengestellte Pilzausstellung. Der Mädchenchor leitete durch vier schön dargebrachten Gesänge die Vortragsstunde ein. Es wäre erwünscht, daß mehr derartiger Veranstaltungen stattfinden möchten.

Achtung, Tomaschow!

Heute, Donnerstag, d. 29. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Saale der D. S. A. P. in der **Milastraße 27** eine

große Vorwahlversammlung

statt. Sprechen wird

Sejmabgeordneter **Artur Kronig.**

Deutsche! Erscheint zahlreich zu dieser Versammlung, denn es geht um die Verteidigung Eurer Interessen!

Der Vorstand der D. S. A. P. in Tomaschow.

Vereine • Veranstaltungen.

Das 20jährige Jubiläum im Christlichen Commisverein.

Zwei große Festtage waren es — Sonnabend und Sonntag. Der größte deutsche Verein unsrer Stadt hat in den mit frischem Tannengrün geschmückten Räumen des eigenen Lokals sein 20jähriges Jubiläum gefeiert. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten durch einen am Sonnabend stattgefundenen Kommers. Der schön geschmückte Saal atmete Feststimmung. An der langen Tafel saßen die Festteilnehmer. Groß war die Zahl der Erschienenen. Unter ihnen sah man auch das Gründungsmitglied, den Polizeiinspektor Herrn Paul Foerster, sowie die Vertreter anderer Vereine. Den Anfang des Festes bildete ein vom Hausorchester des Commisvereins gespielter Marsch von F. Mendelssohn. Die unter der tüchtigen Leitung des Herrn Tölg stehende Kapelle brachte in einer guten Zusammenstellung noch mehrere Musikstücke zu Gehör. Die Vortragsweise des Orchesters war ein Beweis für die Tüchtigkeit des Dirigenten. Nach dem ersten Musikstück deklamierte Frl. Herta Kriese einen eigens dieser Veranstaltung gewidmeten Prolog. Die Reihe der Festreden begann mit der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Julius Weiß. In kurzen aber kernigen Worten sprach Herr Weiß über die Vereinstätigkeit und hieß alle erschienenen Gäste aufs herzlichste willkommen. Die große Festrede hielt in fein durchdachter Weise der Vizepräses, Herr Otto Tögel. Es waren schwerwiegende Worte, die Herr Tögel dem Jubelverein widmete. In schöner Weise zeichnete Redner ein Bild der Vereinstätigkeit, wobei er besonders der Mitglieder gedachte, die Großes, die viel für den Verein geleistet haben. Herr Tögel forderte alle Mitglieder auf, auch weiterhin treu dem Verein zu bleiben, weiterhin auch beitragen zu helfen, den Verein auszubauen. Sein aufrichtigster Wunsch ist es, daß der Verein auch in der Zukunft wachse und blühe. Der Vizepräses, Herr Schmidtke, begrüßte die Erschienenen im Namen der Verwaltung in polnischer Sprache. Nun bestiegen der Reihe nach die einzelnen Vertreter das Rednerpult und brachten dem Festverein ihre Glückwünsche dar. Folgende Redner überbrachten die Gratulationen ihrer Organisationen: Oskar Klikar (Lodzer Männergesangverein), Robert Klikar (Webermeisterinnung), Berman (Verband der Handels- und Büroangestellten), Born (St. Trinitatisgesangverein), Günzel (St. Johannisgemeinde), der Präses der Aurora, Vertreter des Männergesangvereins Concordia, des Musikvereins Stella sowie des polnischen Handlungsgehilfenvereins. Die Freude, daß der Verein zwei Dezenien hindurch sich siegreich behauptet hat, sowie der Wunsch, der Verein möchte auch weiterhin zum Wohle des Kaufmannsstandes, zum Segen des deutschen Volkestums sich entwickeln, war der Grundton aller Gratulationen. Dem ernsten Programmabschnitt gliederte sich der heitere Teil an. Beim guten Glase Bier und froher Laune unterhielt man sich dann noch ein schönes Weilchen.

Der Familienabend.

Schon am frühen Nachmittage fanden sich die Festteilnehmer ein. Und es dauerte nicht lange, da herrschte Frohsinn unter allen. Bald erklangen die schönen Weisen des gut eingespielten Orchesters und alles lebte auf. Jung und alt im bunten durcheinander. Nachdem Herr Präses Weiß die Anwesenden begrüßt hatte, schob sich der Vorhang zur Seite und Frl. Tamara Gorlow kam anmutig tanzend auf die Bühne. Ihr Tanz war wirkungsvoll und wurde mit reichem Beifall belohnt. Der Schlager des Abends war der aufgeführte Schwank „Familie Hannemann" von Max Reiman und Otto Schwartz. Für die Spielleitung zeichnete Herr Richard Zerbe. Die Aufführung bewies die tüchtige und ernste Arbeit der dramatischen Sektion, deren Leiter Herr Richard Zerbe ist. Es wäre nur erwünscht, daß wir des öfteren das lustige Bühnenvölkchen vom Commisverein zu sehen bekämen.

Die Spielweise des Stückes war mit wenigen Ausnahmen eine gute. Herr Richard Zerbe spielte lebensecht den Dietrich Bollerkopp und bewies mit dem Auftreten wiederum sein großes Bühnentalent. Desgleichen auch Herr Heine in der Rolle des Emil Brückner. Er war manchmal zu drollig. Besonders gut entledigte sich seiner Rolle als Sanitätsrat Mummelmann Herr Hugo Schmidt. Auch der Diener, Herr Johann Gruner, wußte das Komische seiner Rolle an den Tag zu legen. Die Darstellerinnen standen den Herren durchaus nicht nach. Besonders schöne Leistungen brachte das Spiel der Damen Luzie Weiß (Lene) und Thea Hegelen (Tante Jutta aus Kalkutta). Beide Damen waren urdrollig in ihrem Auftreten. Tante Jutta aus Kalkutta war ein wirkliches Tantchen, wie wir sie auch oft in unsren Fa-

milien finden. Hoffentlich vergißt das Tantchen Kalkutta und läßt sich noch oft zeigen. Auch die anderen Damen, Frl. Grete Meier und Frl. Herta Kriese, hatten ganz schöne Momente. Der reiche Beifall und die vielen schönen Blumenspenden bewiesen, daß das Publikum die Aufführungen des Commisvereins zu schätzen weiß. Nach der Aufführung setzte froher Trubel ein. Im bunten Kreise bewegte sich bei den guten Klängen des Hausorchesters das tanzende Jungvölkchen. Das reich beschickte Büfett sorgte für Erfrischungen. Mit einem Worte, dies große Jubiläumsfest des Commisvereins war gut gelungen und wird noch lange unsrer deutschen Gesellschaft im Gedächtnis bleiben. Es war wirklich ein schönes Fest. R—ch.

Vortrag im Chr. Commisverein. Wie bereits mitgeteilt, hält morgen, Donnerstag, den 29. September, Herr Lehrer Reich im Saale des Commisvereins einen Vortrag über das Thema „Sprache und Kultur". Wir weisen auf diesen Vortrag in empfehlendem Sinne hin und können allen den Besuch zu diesem Vortragsabend bestens empfehlen. Beginn um 9 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Prämienschießen. Am Sonntag, den 25. September, am letzten Tage des Prämienschießens erhielten Preise: Jende Artur 34, Hoffmann 33 /., Heidrich Wilhelm 33½, Stehr Eduard 33, Stehr Theodor 33, Bietschinger Ernst 33, Schultz Gustav 32½, Magim Franz 31, Finster Ludwig 31, Stehr Hugo 31, Jende Bruno 30½, Fröhnel Ferdinand 30½, Zakrzewski Wladyslaw 30½, Hoffmann Theophil 30, Krause Julius, Lodz, 30, Krause Gustav, Lodz, 29, Fischer jun., Pabianice, 29, Krause Alexander, Lodz, 28, Wiese, Alexandrow, 27, Hoffmann Waldemar 27.

Zdunska-Wola. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich bei der Eisenbahnstation. Zwei Knaben, Stanislaw Puchalski und Antoni Krawiec, hatten das Elternhaus verlassen, um in die weite Welt zu wandern und Abenteuer zu suchen. Vorgestern nachts schlichen sie sich in das Kesselhaus des Elektrizitätswerkes, um sich zu erwärmen. Puchalski näherte sich dem offenen Kessel zu weit und fiel hinein. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, starb er nach wenigen Minuten. (E)

Petrikau. Frecher Raubüberfall. Im Walde bei Winowna wurde der mit dem Rade fahrende Isidor Kocol aus Mieszczyca von einem mit einem Revolver bewaffneten Manne überfallen, der ihm eine Aktentasche, in der sich Geld befand, entriß, sich dann aufs Rad setzte und davonfuhr. Schon im Wegfahren gab er auf Kocol drei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. (i)

— Regimentsfest. Das hier in Garnison liegende 25. Infanterieregiment, das sich im Kampf gegen die Bolschewiken besonders hervorgetan hat, beging gestern unter großer Beteiligung von Offiziersdelegationen sein Regimentsfest. (E)

Tomaschow. Ein Mädchen vergewaltigt. Die 14jährige Hopinska war seit einiger Zeit mit dem Buchhalter der Kunstseidenfabrik Georg B. bekannt, weil sie eines Tages zu ihm gekommen war und um Arbeit gebeten hatte. B. versprach sich für sie beim Chef zu verwenden oder ihr eine Stellung zu verschaffen. Hopinska, die seinen Worten glaubte, kam denn auch von Zeit zu Zeit zu ihm. Vorgestern nun erschien wieder die Hopinska bei B. im Büro und bat wiederum, er möchte sich doch für sie verwenden. B. schloß hinter ihr die Tür ab und verging sich an ihr. Die geschändete Hopinska eilte zu ihrer älteren Schwester und erzählte dieser das Vorgefallene. Die Schwester begab sich zur Kriminalpolizei und zeigte den Vorfall an. Die Polizei verhaftete daraufhin den Buchhalter.

Warschau. Bestialischer Mord. Im Dorfe Kruszkow, Gemeinde Miawa, fiel die Lehrerfamilie Fauriel einem bestialischen Morde zum Opfern. Die Familie, die aus dem Lehrer, dessen Frau und zwei Kindern bestand, wurde nachts von Banditen überfallen, die in bestialischer Weise die Eltern und Kinder ermordeten. Es wird angenommen, daß das grausame Verbrechen von Bekannten verübt wurde, denn sonst hätten die Banditen nicht auch ein dreijähriges Kind ermordet. Warum dieses grausame Verbrechen begangen wurde, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls dürfte es sich um einen Racheakt handeln, da nichts geraubt wurde.

Jugendbund Lodz-Süd.

Achtung, Jugend!

Heute, Donnerstag, d. 29. September, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, ein Referat über

die Pflichten der Jugend bei den Stadtratwahlen

statt. Referent Genosse Stadtverordneter **L. Kul.** Außerdem wird Genosse **Klose** über die Jugendbewegung ein Referat halten.

Erscheint in Massen!

Gewerkschaftliches.

Achtung, Vorstandsmitglieder!

Morgen, Donnerstag, den 29. September, 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine Sitzung des Vorstandes statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstr. 109, erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dortselbst sind auch freie Stellen anzumelden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Nord. Morgen, Donnerstag, den 22. l. M., Punkt 7 Uhr abends, findet in der Reiterstraße 13 eine Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und derjenigen, die an den Wahlen mitarbeiten wollen, statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder dringend erforderlich.

Lodz-Süd. Vorstandssitzung. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine Sitzung des Vorstandes statt. Auch die Vertrauensmänner sowie diejenigen, die an den Wahlarbeiten mithelfen wollen, werden dringend gebeten, an der Sitzung teilzunehmen. Es gelangen wichtige Fragen zur Besprechung.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Achtung, Jugendgenossen! Heute, abends 8 Uhr, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die zweite Deutschstunde statt. Alle, die Lust und Liebe haben, Sprachunterricht zu betreiben, um ein richtiges Deutsch zu sprechen, müssen unbedingt erscheinen. Gleichsam bringen wir zur Kenntnisnahme, daß Gen. Semler die Stunden durch Deklamationen interessanter Vortragsstücke verschönern will. Morgen wird auch im Anschluß an die Deutschstunde die Verleihung der Rollen der am Jugendtage aufzuführenden Bühnenstücke stattfinden. Da für den Sprachchor allein ungefähr 60 Personen nötig sein werden, wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Lodz-Zentrum. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 15. Mai l. J., verlieren die Mitglieder, die den Beitrag bis zum 30. September l. J. nicht entrichten, ihr Anrecht auf die Mitgliedschaft beim Jugendbund. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

	Dollar 27. Sept.	26. Sept.		8.81 27. Sept.	26. Sept.
Belgien	— —	—.—	Prag	26.51	26 11
Holland	358.72	358.70	Zürich	172.50	172 45
London	43.55	43 535	Italien	—.—	58 425
Neuyork	8.93	8 93	Wien	126 15	126. 0
Paris	35.09	35.11			

Auslandsnotierungen des Zloty.

An 27 Sept. wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43 50		Danzig	57 53—57.67
Zürich	58 00		Auszahlung auf	
Berlin	46 80—47 20		Warschau	57 57 57.7
Auszahlung auf			Wien, Schecks	79 03—79 31
Warschau	46 85—47 05		Banknoten	79.06 79 31
Kattowitz	46 875 47 075		Prag	377.37
Polen	8 175—46 97			

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Rynek Wodny (róg Rokicińskiej)
Od wtorku, dnia 27 września 1927 r. i dni następnych
Pierwszy seans dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45
(w niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45)
Koło Udręki (La Roue)
Dramat 2-ch serjach — 12 aktach (całość).
W roli głównej: Severin Mars
Następny program: Wielka Parada (Parada śmierci)
Pierwszy seans dla młodzieży codz. o g. 15 i 17
(w niedziele o godz. 13 i 15 p. p.)
WILNO i Koronacja Cudownego Obrazu M. B. Ostrobramskiej
Film krajoznawczy i religijny w 8 częściach.
Nad program ? ? ?
Wpoczas seans codz. do g. 22 audycje radjofoniczne
Ceny miejsc: młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.
„ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

Junger Mann
21 Jahre alt, militärfrei, mit 4klassiger Gymnasialbildung, welcher ca 3 Jahre in einer großen Baumwollspinnerei praktizierte, möchte sich gerne, da es die Gesundheit erfordert, auf einem anderen Gebiete bei sehr bescheidenen Ansprüchen betätigen. Gefl. Angebote unter „Bescheiden" an die Exp. ds. Blattes zu richten. 10

Jugendwerbetag.
Am Sonntag, den 2. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, findet im Gemeindesaale an der Zgierska-Straße Nr. 162, ein großer Jugendwerbetag statt. Der vom Verbande der lutherischen Jugendbünde ausersehene Jugendsekretär Ackermann wird an diesem Tage der Jugend die Aufgaben und Ziele unserer lutherischen Jugendorganisation vor Augen führen. Außerdem sind verschiedene Vorträge, Gedichte und Chorgesänge vorgesehen. Zu dieser Veranstaltung lade ich alle herzlich ein. P. A. Falzmann.

Dr. med.
R. Stupel
Sakolna 12
Haut-, Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie)
Empfängt 6—8 abends.

Dr. med.
D. Helman
zurückgekehrt.
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopf- und Halskrankheiten
Petrikauer 68
Tel. 12—20
Empfängt von 10—12 und 5—7 Uhr abends.

Pelzwaren
Günstige Bedingungen!
KUERSCHNERWERKSTATT unter persönlicher Leitung des Inhabers am Platze. In grosser Auswahl Herren- und Kindermützen sowie Hüte „FUTRO" (Inh. Gnatt), Główna 9. Tel. 40-06
in grosser Auswahl!

Billiges Angebot!!!
Stehspiegel auf Abzahlung innerhalb 3 Monaten.

Metallbettstellen
Draht- und Polstermatratzen, Kinderwagen, Waschtische a. billigsten u. besten vom Fabrikslager „DOBROPOL" Petrikauerstr. 78, i. Hofe

Zähne
künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.
Zahnärztliches Kabinett
Tondowska
51 Gluwna 51.

Dr. Heler
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt 101
Nawrot 2.
Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—3 und 4—8 abends.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Eine 105
Ziege
(reine Rasse) sowie ein 6monat Zicklein gelegentlich zu verkaufen. Näheres beim Hauswirt, Zielona 27.

Evangelisations-versammlungen
finden statt bei den Evangelischen Christen (Wulczanska 123) Mittwoch, Donnerstag und Freitag, um 7 Uhr abends.
Sonntag 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags: Prediger H. Hedberg aus Stockholm (Schweden), früherer Bankdirektor.

funkwinkel
Mittwoch, den 28. September.

Polen
Warschau 1111 m 10 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst 15 Wirtschafts- und Wetterbericht; 16.30 Jugendstunde; 17.15 Nowski: „Die Weichsel"; 17 Bekanntmachungen; Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst. 18.50 Dr. Stempowski: „Briefkasten"; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Dr. Fleßner: Geographischer Vortrag. 20 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Abendkonzert; 22 Bekanntmachungen, Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterdienst, Pressedienst.
Posen 280.4 m 1,5 kW 13—14 Landwirtschafts- und Handelskurse, Militärkonzert; 14 Börsenkurse, Konzert; 19 Uebertragung des Missionskongresses zu Posen; 21 Abendkonzert; 22 Zeitzeichen 22.30 Tanzmusik.
Krakau 422 m 5 kW 16.40 Kinderstunde. Verschiedenes: 19—19.55 Vorträge; 20 Bekanntmachungen, 20.30 Konzert, 22.30 Konzert.

Ausland
Berlin 483,9 m 0 kW 17.30 Unterhaltungsmusik; 20.30 Zola (25. Todestag); 21.30 Kammermusik, 22.30 Herbst.
Breslau 322.6 m 10 kW 16.30 Ungarische Musik; 20 Exotische Jagdgeschichten.
Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16.30 „Die alten Kulturen Amerikas"; 17.30 „Die komische Oper", 18 „Mechonik"; 18.55 „Der amerikanische Konjunkturdienst"; 19.20 „Wechselbeziehungen zwischen Erdkunde und Geschichte", 20.30—24 Uebertragung von Berlin.
Langenberg 468 m 00 kW 13.10 Mittagskonzert 17.30 Teemusik 20.30 Lieder- und Chorabend.
Stuttgart 70,7 m 7 kW 16.15 Konzert; 20 Drei Lustspiele von Wilh. Wolters.
Hamburg 394,7 m 9 kW 20 Robert Koppel-Abend.
Königsberg 329,7 m 4 kW 20.15 Fragmente aus der deutschen Spieloper.
München 535,7 m 12 kW 20.50 Herbst in Franken.
Wien 517,2 m 98 kW 11 Vormittagskonzert. 16.15 Nachmittagskonzert; 18 Kinderstunde, 20.05 Konzert.
Moskau, Komintern 14 0 m 12 kW 19.30 Konzert.
Rom 449 m 3 kW 21 Vokalkonzert.
London 2 LO 301,4 m 3 kW 19.45 „Der Troubadour".

Spenden
Für die überschwemmten Evangelischen in Ostgalizien spendeten: Herr E. Protze 100 Zl., Frau E. F. 50 Zloty. Diese freundlichen Gaben quittiert, bestens dankend
Pastor Schedler.

Kleine Anzeigen
haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg!